

Einleitung: Von der Weltordnung zu einer Welt der Ordnungen

Martin Senn

Zusammenfassung

Der einleitende Beitrag verortet den Band in der Debatte zum Wesen von Ordnungen in der Weltpolitik. Ausgehend von dem Befund, dass sich diese Debatte in der jüngeren Vergangenheit intensiviert und vor allem auf die Koexistenz einer Vielzahl von Ordnungen verwiesen hat, stellt der Beitrag zunächst ein Konzept (welt)politischer Ordnung vor. Danach gibt er einen kurzen Überblick über Formen der Ordnung in der Weltpolitik und skizziert den Aufbau des Bandes.

Schlüsselwörter: Ordnung; Ordnungsformen; Weltpolitik; Theorie; Anarchie; Hierarchie

Einleitung

Politische Ordnungen sind niemals statisch. Sie sind dynamische und vielschichtige Regelwerke, die von Akteur*innen ständig und auf vielfältige Weise weiterentwickelt werden. Auch wenn Wandel demnach im Wesen politischer Ordnungen liegt, so gibt es dennoch Momente, in denen dieser Wandel weitreichender ist, in denen eine politische Ordnung eine fundamentale Transformation durchläuft. An einem solchen Moment scheinen wir uns in der Weltpolitik gegenwärtig einmal mehr zu befinden. Das Wanken der Vereinigten Staaten als globale Führungsmacht und der Machtzuwachs anderer Staaten, allen voran Chinas, nähren Befürchtungen, dass sich die Welt in einer Phase der Großmachtkonflikte und der Instabilität bestehender Ordnungen befindet. Wirtschaftliche Globalisierung, rasante Innovationen im Bereich der Digitalisierung und globale „wicked problems“ wie der Klimawandel oder die COVID-19 Pandemie (Incropera

2016; Schiefloe 2021) verstärken dieses Gefühl einer Zeitenwende und die Sorge, dass bestehende Ordnungsstrukturen unzureichend für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts sind.

Angesichts dieses Eindrucks eines tiefgreifenden Wandels in der Ordnung der Weltpolitik und der Ungewissheit über dessen Ausgang hat sich die akademische Disziplin der Internationalen Beziehungen (IB) in den vergangenen Jahren intensiver mit (Un)ordnung beschäftigt. Ordnungsfragen wurden auf zahlreichen Konferenzen diskutiert und von akademischen Institutionen in Forschungsschwerpunkten aufgegriffen.¹ Führende Fachzeitschriften wie *International Affairs*, *International Organization* und *Foreign Affairs* haben sich in Schwerpunktheften mit dem Thema auseinandergesetzt und dabei den Fokus vor allem auf die sogenannte „Liberaler Internationale Ordnung“ gelegt, also jene Ordnung, die von den USA nach 1945 maßgeblich geprägt wurde.² Nicht zuletzt hat das zunehmende Interesse an Ordnungsfragen auch zu einer Vielzahl von Buchpublikationen geführt, die sich mit dem Wesen politischer Ordnung jenseits des Staates und dem Wandel bestehender Ordnungen in diesem Bereich auseinandersetzen.³

Ein zentraler Befund dieser neueren Literatur ist, dass wir es in der Weltpolitik nicht mit einer einzigen, allumspannenden Ordnung, sondern mit einer Vielzahl von Ordnungen zu tun haben. Anstatt einer „Weltordnung“ beschreibt diese Literatur also eine „Welt der Ordnungen“, wie es Ian Johnston (2019) so treffend formulierte (siehe auch Cooley und Nexon 2020). Um dieser Koexistenz und vielschichtigen Verwobenheit von verschiedenen Formen weltpolitischer

1 So etwa die Konferenzen „The Future of International Order“ der Stiftung Wissenschaft und Politik (Berlin 2015), „Order and Disorder in International Politics“ der Cambridge IR/History Working Group (Cambridge, 2019) oder das „World Order after COVID-19 Forum“ des Henry A. Kissinger Center for Global Affairs an der Johns Hopkins University (2020, virtuell). Auch die Münchner Sicherheitskonferenz als jährliches Treffen internationaler Entscheidungsträger*innen widmete sich im Jahr 2019 dem Thema der Erosion internationaler Ordnung (siehe hierzu Bunde et al. 2019). Beispiele für Forschungsschwerpunkte sind das Projekt „Reimagining World Order“ der Princeton University oder der Forschungsverbund „Normative Orders“ an der Goethe-Universität Frankfurt.

2 Siehe das Schwerpunktheft von *International Affairs* (94/1, 2018) zum Thema „Ordering the World? Liberal Internationalism in Theory and Practice“, das Schwerpunktheft in *Foreign Affairs* (98/1, 2018) mit dem Titel „Who Will Run the World? America, China and Global Order“, das Jubiläumshft von *International Organization* (75/2, 2021) zu „Challenges to the Liberal International Order“.

3 Siehe etwa Acharya (2018), Adler (2019), Ish-Shalom et al. (2021), Kissinger (2014), Lascurettes (2020), Lebow (2018) und Maull (2018).

Ordnung Ausdruck zu verleihen, haben Forscher*innen mittlerweile Begriffe wie „Multi-Ordnung“ (Flockhart 2016), „Multiplexität“ (Acharya 2017) oder „Heterarchie“ (Baumann und Dingwerth 2015) geprägt. Dennoch ist es keine Übertreibung zu argumentieren, dass wir in der Erforschung des komplexen Zusammenwirkens von Ordnungen in der Weltpolitik erst am Anfang stehen (siehe etwa Kornprobst, Coleman, und Seegers 2020).

Dieser Befund einer „Welt der Ordnungen“ ist auch das Leitmotiv des vorliegenden Sammelbandes, den Master-Studierende der Politikwissenschaft an der Universität Innsbruck unter meiner Anleitung im Rahmen des Moduls „Ordnungen und Wandel in den internationalen Beziehungen“ gestaltet haben.⁴ Dieses Modul bestand zum einen aus einer Vorlesung, in der die Studierenden verschiedene Formen von Ordnung in der Weltpolitik und den Stand der Theorienentwicklung zu diesen Ordnungsformen kennenlernten. Die Vorlesung spannte dabei den Bogen von anarchischen Ordnungsformen wie Machtbalancen zu hierarchischen Ordnungsformen wie der Hegemonie, dem Imperium und dem Weltstaat. Zum anderen umfasste das Modul ein Seminar, in dem sich die Studierenden auf Basis der theoretisch-konzeptionellen Grundlage der Vorlesung mit empirischen Manifestationen verschiedener Ordnungsformen beschäftigten.

Es war das Ziel dieses Seminars, die in der Vorlesung behandelten Ordnungsformen in der Weltpolitik des 20. und 21. Jahrhunderts zu identifizieren und deren jeweilige Funktionsweisen zu analysieren. Neben dieser inhaltlichen Auseinandersetzung mit weltpolitischen Ordnungsformen verfolgte das Seminar vor allem auch das Ziel, die Studierenden mit den Phasen und Abläufen eines wissenschaftlichen Publikationsprojekts vertraut zu machen sowie ihre Fertigkeiten in der Formulierung und schrittweisen Überarbeitung argumentativer Texte zu festigen – frei nach dem Motto von Robert Graves: „There is no such thing as good writing, only good re-writing.“

Die Ergebnisse dieses Seminars sind auf den nachfolgenden Seiten des vorliegenden Bandes nachzulesen. Dieser wendet sich vor allem an Leser*innen, die sich mit dem Thema der Ordnung(en) in der Weltpolitik vertraut machen möchten. Er ist ein Einstieg in die gegenwärtige Ordnungsdebatte der Disziplin der

⁴ Ein detaillierter Plan des Moduls ist unter <http://www.martin-senn.info/media/OWiB-Syllabus.pdf> verfügbar.

Internationalen Beziehungen (daher auch die weiterführenden, kommentierten Literaturhinweise am Ende eines jeden Beitrages) und soll zu einem besseren Verständnis der Vielfaltigkeit und Komplexität politischer Ordnungen in der Sphäre jenseits des Staates beitragen.

An dieser Stelle möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass die Gestaltung dieses Bandes unter schwierigen Bedingungen erfolgte. Aufgrund der COVID-19 Pandemie und den Einschränkungen des universitären Lehrbetriebes im Sommersemester 2021 konnte sich die Seminargruppe von Beginn bis Ende des Seminars ausschließlich virtuell treffen. Daher fanden alle Präsentationen von Entwürfen, alle Einzelbesprechungen mit den Projektgruppen und alle Feedback-Runden in digitalen Umgebungen statt. Dass die Studierenden unter diesen Bedingungen ihre Motivation über mehrere Monate der intensiven Arbeit an den Beiträgen aufrechterhalten haben, ist nicht selbstverständlich. Daher möchte ich ihnen meine Anerkennung für ihren Einsatz und meinen Dank für ihr Engagement aussprechen. Dieser Band ist unser gemeinsames Produkt und damit gelebter Ausdruck der *universitas magistrorum et scholarium*, also der Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden, die der Universität ihren Namen gibt.

In den folgenden Abschnitten dieses einleitenden Kapitels werde ich zunächst auf die grundlegende Frage eingehen, was man unter (welt)politischer Ordnung verstehen kann. Darauf aufbauend werde ich einen Überblick des Aufbaus dieses Bandes geben und die wesentlichen Erkenntnisse der einzelnen Kapitel zusammenfassen. Im letzten Abschnitt dieses Kapitels werde ich schließlich weiterführende Literatur zum Thema der (Un)ordnung in der Weltpolitik vorstellen, die als Ausgangspunkt für eine vertiefende Beschäftigung dienen kann.

Was ist (welt)politische Ordnung?

Am Beginn eines Bandes, der sich mit Ordnung in der Weltpolitik beschäftigt, gilt es zunächst zu klären, was mit dem Begriff der (welt)politischen Ordnung gemeint ist, was also der Untersuchungsgegenstand des Bandes ist. Der Begriff einer *weltpolitischen* Ordnung meint zunächst, dass wir es mit politischen Ordnungen zu tun haben, die sich jenseits des Staates befinden. Im Gegensatz zum Begriff der *internationalen* Ordnung, der eine Ordnung von und zwischen Na-

tionalstaaten beschreibt, ist der Begriff der weltpolitischen Ordnung hinsichtlich der Akteur*innen, die politische Ordnungen jenseits des Staates prägen, bewusst offen. Wie etwa die Forschung zur Entstehung von Normen oder Global Governance überzeugend darlegt (z.B. Avant, Finnemore, und Sell 2010; Jakobi und Wolf 2013), sind neben Staaten eine ganze Reihe von nicht-staatlichen Akteur*innen wie Nichtregierungsorganisationen, internationale Organisationen oder multinationale Konzerne an der Entstehung und Entwicklung von Ordnungen beteiligt.⁵ Der Begriff einer politischen Ordnung bezeichnet schließlich einen *relativ autonomen Komplex von Institutionen, den Akteure ausgehend von einem geteilten Imperativ herausbilden und der zu einem relativ stabilen Muster im Handeln von Akteuren und dessen Ergebnissen führt*⁶. Laut dieser Definition weisen politische Ordnungen fünf Wesensmerkmale auf, mit denen ich mich nun im Detail beschäftigen werde.

Ein erstes Wesensmerkmal politischer Ordnungen ist, dass ihre Entwicklung von einem Impuls oder Stimulus ausgeht, der Ordnungsbildung anstößt. Dieser „Ordnungsimperativ“ (Walker 2012, 54)⁷ kann das Ergebnis eines bewussten Diskussions- und Aushandlungsprozesses sein, wie dies etwa in der Literatur zum Verbot inhumaner Waffensysteme beschrieben wird (z.B. Rosert 2019), oder sich spontan aus gleichen Interessen von Akteur*innen ergeben, wie dies etwa bei automatischen Machtbalancen der Fall ist.⁸

Ein zweites Wesensmerkmal politischer Ordnungen ist, dass sie aus Regeln oder Institutionen bestehen. Diese Institutionen legen zum einen fest, wer innerhalb einer Ordnung handeln darf, wer also den Status eines Akteurs innehat.

5 Siehe Phillips und Sharman (2020) für eine interessante Studie der Rolle von „company states“ wie der English East India Company in der Ausbreitung der Europäischen Staatenordnung.

6 Studien, die sich konzeptionell mit (welt)politischer Ordnung auseinandersetzen, verstehen Ordnung zumeist entweder als institutionelles Regelwerk (z.B. Ikenberry 2011; Rengger 2000; Phillips 2010) oder als Regelmäßigkeit im Handeln von Akteuren (z.B. Adler 2019; Allan 2018). Die vorliegende Definition orientiert sich an jenen Arbeiten, die Ordnung als Wechselwirkung zwischen Regeln und Regelmäßigkeit konzeptualisieren (Lascurettes 2020, 20; Lebow 2018, 305; Hurrell 2007, 3). Für die Unterscheidung zwischen Regeln und Regelmäßigkeit siehe Wrong (1994).

7 Die Literatur spricht in diesem Zusammenhang auch von „fundamentalen Bedürfnissen“ (Hoffmann 1987, 85), „Zielen“ (Bull 2012) oder „Zwecken“ (McKinlay und Little 1986, 15), die politischen Ordnungen zugrunde liegen.

8 Siehe hierzu das Kapitel von Leichter, Rode und Shabani in diesem Band sowie Andersen (2018) und Paul, Wirtz, und Fortmann (2004).

Wie bereits zuvor erwähnt, sind Staaten seit geraumer Zeit die zentralen Akteure in weltpolitischen Ordnungen, wobei sich in vielen Politikbereichen auch zunehmend nicht-staatliche Akteur*innen sowie internationale Organisationen als relevante Akteure etablieren konnten. Zum anderen leitet die Institution einer Ordnung das Handeln von Akteur*innen und die Ergebnisse ihres Handelns an (dazu gleich mehr). Gleich wie der Imperativ, so können auch die Institutionen einer Ordnung spontan entstehen oder bewusst von Akteuren geschaffen werden. In der Forschung wird für diese beiden Formen der Entwicklung von Institutionen auch die Begrifflichkeit der *autopoietischen* (gewachsene) und *demiurgischen* (geschaffene) Institutionen verwendet.

Ein drittes Wesensmerkmal politischer Ordnungen ist, dass sie Komplexe von Institutionen sind. Sie sind in ihrer Gesamtheit organische Gebilde, die mehr sind als die Summe ihrer institutionellen Einzelteile.⁹ Die Institutionen einer Ordnung können in vielfältiger Weise mit dem Denken und Handeln von Akteuren interagieren. Sie können aufeinander aufbauen, einander ergänzen, oder miteinander rivalisieren, einander verstärken oder erodieren. In der internationalen politischen Ordnung zur Kontrolle der Kernenergie wird etwa der Nukleare Nichtverbreitungsvertrag (NPT) durch eine Reihe von Institutionen wie die Internationale Atomenergiebehörde (IAEA) oder den (noch nicht in Kraft getretenen) Vertrag über das Umfassende Verbot von Nuklearwaffentests (CTBT) ergänzt. Gleichzeitig übt die Erosion der bilateralen Rüstungskontrolle Druck auf diesen Vertrag aus, während es noch fraglich ist, wie der im Januar 2021 in Kraft getretene Vertrag über das Verbot von Nuklearwaffen auf diese Ordnung wirken wird. Kritiker des Vertrages befürchten, dass dieser Gräben zwischen den Parteien des Nichtverbreitungsvertrags noch weiter aufreißen könnte, während seine Befürworter betonen, dass er eine Ergänzung desselben darstelle (siehe hierzu im Detail Senn 2021).

Ein viertes Wesensmerkmal ist, dass Ordnungen zwar durch ihren Imperativ und ihre Institutionen einer eigenen Logik oder Gesetzmäßigkeit folgen, aber keineswegs in Isolation existieren. Vielmehr weisen sie in unterschiedlichem Ausmaß Wechselwirkungen mit anderen Ordnungen auf, die in weiterer Folge wie-

9 Hayek unterscheidet zwischen „Organismus“ und „Organisation“ (Hayek 1964) als Formen der spontanen/gewachsenen und der geplanten/geschaffenen Ordnung. Siehe auch (Rosenau 1992, 12).

derum auf die Entwicklung der wechselwirkenden Ordnungen Einfluss nehmen. Dahingehend sind Ordnungen also relativ autonom. Um bei dem oben genannten Beispiel der Ordnung zur Kontrolle der Kernenergie zu bleiben: diese wurde in den vergangenen zehn Jahren vor allem durch andere Ordnungen beeinflusst, in denen sich Prinzipien der humanitären Rüstungskontrolle durchgesetzt hatten. Humanitäre Rüstungskontrolle verschiebt den Fokus von staatlicher Sicherheit auf humanitäre/individuelle Sicherheit und ist bestrebt, Waffentechnologien zu verbieten, deren Anwendung nicht oder nur sehr schwer auf Kombattanten begrenzt werden können und/oder zu einem sehr hohen Maß an menschlichem Leid führen. Erfolgreiche Kampagnen zum Verbot von Landminen und Cluster-Munition führten dazu, dass sich humanitäre Prinzipien und die Idee einer völkerrechtlichen Ächtung von Nuklearwaffen auch in der Ordnung zur Kontrolle der Kernenergie festsetzen und ausbreiten konnten und damit den Grundstein für den Vertrag über das Verbot von Nuklearwaffen legten (siehe hierzu Borrie 2014; Kmentt 2021).

Das fünfte und letzte Wesensmerkmal ist schließlich, dass politische Ordnungen zu einer Regelmäßigkeit im Handeln von Akteur*innen oder in den Ergebnissen dieses Handelns führen (Tang 2016). Es lässt sich im Handeln oder den Ergebnissen also ein relativ stabiles und damit erkennbares Muster feststellen. Die Begrifflichkeit einer relativen Stabilität weist, wie bereits am Beginn dieses Beitrages vermerkt, darauf hin, dass Akteur*innen durch ihr Handeln nicht nur Ordnung reproduzieren, sondern auch durch bewusste und unbewusste Nonkonformität zum Wandel der Ordnungsstrukturen beitragen. Andreas Anter (2007, 58) bringt dieses schöpferische Wechselspiel von Unordnung und Ordnung sehr treffend auf den Punkt:

Jede Ordnung muß [sic] als prozesshafter Zustand verstanden werden, der sich zwischen Entstehung und Zerfall bewegt. Sie ist kein endgültiger Zustand, sondern bringt unweigerlich auch Terrains der Unordnung hervor. Es gibt keine Gesellschaft, in der man nur ordnungsgemäße und konforme Handlungen beobachten würde. Daß [sic] man stets auch ordnungswidriges und nonkonformes Handeln vorfindet, liegt in der Natur der Sache. [...] Ordnungsbildung setzt mithin eine paradoxe Kombination von Ordnung und Unordnung voraus.

Hier schließt sich der Kreis des Ordnungskonzepts, da Handeln auf die institutionelle Struktur einer Ordnung zurückwirkt. So wie ordnungskonforme Handlungen diese institutionelle Struktur reproduzieren und damit verfestigen, tragen ordnungswidrige Handlungen zu deren steten Wandel bei. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit (welt)politischer Ordnung gilt es daher zu untersuchen, warum und wie Akteure nonkonform handeln und wie sich diese Nonkonformität auf das Wesen einer politischen Ordnung auswirkt.

Da der Begriff der Ordnung im allgemeinen Sprachgebrauch positiv konnotiert ist, Ordnung also als etwas Positives und Erstrebenswertes gesehen wird, soll abschließend noch angemerkt sein, dass nicht jede Ordnung aus ethischen Gesichtspunkten akzeptabel oder normativ wünschenswert ist (siehe hierzu auch Lascurettes 2020, 5-6; Rosenau 1992, 9). Es gab und gibt (welt)politische Ordnungen, wie etwa die von der Sowjetunion angeführte imperiale Ordnung, die ungerecht und ausbeuterisch waren/sind, aber dennoch politische Ordnungen waren/sind.

Die Beiträge dieses Bandes haben das Ziel, sich empirisch-analytisch mit verschiedenen Formen der Ordnung in der Weltpolitik des 20. und 21. Jahrhunderts auseinanderzusetzen. Die normative Beschäftigung mit diesen Ordnungen, also die Frage, wie diese beschaffen sein sollten, etwa um (mehr) Gerechtigkeit oder Sicherheit zu gewährleisten, wurde weitestgehend ausgeklammert.¹⁰ Dies soll jedoch nicht den Eindruck erwecken, dass solche Fragen weniger relevant sind oder gar gemieden werden sollten. Ganz im Gegenteil ist es Ausdruck einer engagierten und für die Gesellschaft relevanten Wissenschaft, sich auch an normativen Debatten zu beteiligen.¹¹

Formen weltpolitischer Ordnung

Die Disziplin der Internationalen Beziehungen (IB) ging über viele Jahrzehnte überwiegend von der Prämisse aus, dass sich Politik und damit auch Ordnung

10 Eine Ausnahme stellt der Beitrag zur Weltstaatlichkeit dar, in dem normative Argumente für und gegen die Errichtung eines Weltstaats abgewogen werden.

11 Zum Verhältnis empirischer und normativer Forschung in den IB siehe Reus-Smit und Snidal (2011).

jenseits des Staates grundlegend von Politik und Ordnung innerhalb des Staates unterscheiden: während im Inneren des Staates hierarchische Ordnungen existieren, seien jene außerhalb des Staates anarchisch. So hält etwa Kenneth Waltz in seiner *Theory of International Politics*, einem Standardwerk der IB, fest:

The parts of domestic political systems stand in relations of super- and subordination. Some are entitled to command; others are required to obey. Domestic systems are centralized and hierarchic. The parts of international political systems stand in relations of coordination. Formally, each is the equal of all the others. None is entitled to command; none is required to obey. International systems are decentralized and anarchic. (Waltz 1979, 88)

Anarchie bedeutet also, dass es keine Instanz gibt, die das Zusammenleben von Staaten regelt, die wie die Regierung eines Staates in der Lage ist, Regeln für das Zusammenleben zu erlassen, deren Einhaltung zu überprüfen, Streitigkeiten über Regeln zu schlichten und letztlich auch Regelbrüche zu ahnden. Dennoch ist – entgegen einer weit verbreiteten Annahme – Anarchie nicht mit Chaos und Gesetzlosigkeit, also dem Gegenteil von Ordnung, gleichzusetzen.¹² Anarchie meint vielmehr, dass sich Ordnung ohne eine dominierende, ordnende Instanz entwickelt (Fuchs 2007, 18). Ordnung wird nicht von oben herab hergestellt, sondern entwickelt sich aus der Interaktion formal gleicher Akteure.

Während Anarchie zum zentralen Bezugspunkt der Disziplin wurde (Schmidt 1998),¹³ geriet Hierarchie durch die Verengung auf eine zentralisierte, einem Staat gleichende Form ins Hintertreffen – wenn auch nicht völlig in Vergessenheit.¹⁴ Hierarchie spielt in diesem Verständnis so lange keine Rolle, wie es keinen Weltstaat gibt. Erst in den letzten Jahren hat sich in den IB eine deutliche Wende zu hierarchischen Ordnungen erkennen lassen (siehe etwa Lake 2011 und Zarakol 2017). Im Kern dieser Wende ist der Befund, dass Hierarchien in der

12 Zu Anarchismus in den IB siehe das Forum in Millenium zu „Anarchism and World Politics“ (Prichard 2010).

13 Zur Annahme der Anarchie in den IB siehe ebenfalls Milner (1991) und Donnelly (2015) sowie Lechner (2017).

14 So etwa in der Power Transition Theory (hierzu Tammen, Kugler, und Lemke 2017) oder der Hegemonic Stability Theory (hierzu Webb und Krasner 1989).

Weltpolitik so omnipräsent wie vielfältig sind und man durch eine Verengung des Hierarchiekonzeptes auf Weltstaatlichkeit wesentliche Aspekte der weltpolitischen Ordnung unbeachtet lässt.

Der Blick der IB auf weltpolitische Ordnungen hat sich in der jüngeren Vergangenheit also in zweifacher Hinsicht erweitert. Zum einen hat sich die Disziplin verstärkt der Koexistenz und Wechselwirkung weltpolitischer Ordnungen zugewandt, also eine Welt der Ordnungen erschlossen. Zum anderen hat sie neben anarchischen Ordnungen, die in unterschiedlicher Ausprägung seit Jahrzehnten intensiv erforscht wurden, auch ein breiteres Spektrum an hierarchischen Ordnungen in den Blick genommen. Diese zweifache Erweiterung spiegelt sich auch in den Beiträgen des vorliegenden Bandes wider, die acht Ordnungsformen der Weltpolitik in den Fokus nehmen und dabei den Bogen von der anarchischen Ordnungsform der (automatischen) Machtbalance bis hin zur zentralisierten Hierarchie des Weltstaats spannen.

Den Ausgangspunkt bildet der Beitrag von Tobias Leichter, Tamara Rode und Samira Shabani, welcher sich mit der automatischen Machtbalance in der Region des Nahen Ostens beschäftigt. Die Autor*innen zeichnen nach, wie sich die regionale Machtbalance aus mehreren, miteinander verwobenen Dynamiken des Machtausgleichs ergibt. Sarina Buttgerit, Rouven Dornhofer, Michael Schlegel und Katharina Trattler gehen in ihrem Beitrag auf die Ordnungsform des Großmächte-Konzerts und damit bereits auf eine erste Form der hierarchischen Ordnung ein. Sie argumentieren, dass die internationale Ordnung zur Kontrolle der Kernenergie eine solche Konzert-Architektur aufweist und analysieren, wie die Großmächte USA, Russland, China, Frankreich und Großbritannien diese Ordnung geprägt haben. Der Beitrag von Simone Bruckmüller, Otto Dürr und Monika Welsch beschäftigt sich mit Status-Hierarchien in der Weltpolitik. Dieser Beitrag beschäftigt sich mit Status-Dynamiken in Afrika und analysiert, wie Nigeria und Südafrika versuchen, den Status einer regionalen Großmacht zu beanspruchen. Der Beitrag von Vanessa Holer, Dominik Kugler, Philipp Rinner-gschwendtner und Miriam Wichmann markiert den Wechsel zu zentralisierteren Formen der Hierarchie. Die Autor*innen setzen sich in ihrem Beitrag mit der Liberalen Internationalen Ordnung auseinander, und im Zuge dessen mit der Rolle der Vereinigten Staaten als Architekt und Hüter dieser Ordnung. Vor allem aber zeichnet der Beitrag nach, mit welchen Herausforderungen diese Ordnung seit dem Ende des Ost-

West-Konfliktes konfrontiert ist. Der Beitrag von Annika Bielefeld, Maximilian Thaler, Hannes Vieider und Nicole Zambanini geht anschließend auf die Rolle der Vereinigten Staaten als weltpolitischer Hegemon ein. Nach einer Darstellung der verschiedenen Mechanismen amerikanischer Hegemonie beschäftigen sich die Autor*innen mit der Frage, ob sich das Zeitalter der US-Hegemonie einem Ende zuneigt. Der Beitrag von Lukas Mark und Ivan Vinatzer erschließt das weltpolitische Handeln der USA aus der Perspektive der Imperialismustheorien. Die beiden Autoren kommen dabei zu dem Befund, dass die Vereinigten Staaten sehr wohl Merkmale eines informellen Imperiums aufweisen.

Dem Weltstaat als zentralisierteste Form hierarchischer Ordnung ist schließlich der Beitrag von Melina Duller, Andreas Kraxberger, Mara Strozzege und Robin Thiedmann gewidmet. Die Autor*innen geben darin einen Überblick über normative Argumente für und gegen eine weltstaatliche Ordnung und identifizieren Anzeichen weltstaatlicher Integration in der gegenwärtigen Weltpolitik. Den Abschluss des Bandes bildet ein Beitrag von Andreas Kraxberger, der sich mit den Entstehungsbedingungen des Projekts beschäftigt. Der Autor zeichnet dabei die Phasen des Projektes nach und reflektiert, welche Lehren aus der Anwendung digitaler Lehr- und Lernmethoden gezogen werden können.

Weiterführende Quellen

Unordnung: Aaron McKeil (2021) argumentiert in seinem Beitrag zurecht, dass der analytische Fokus der Internationalen Beziehungen fast ausschließlich auf der Frage nach dem Wesen von Ordnung in der Weltpolitik liegt, während die Frage nach dem Wesen von Unordnung bislang nicht systematisch bearbeitet wurde. In diesem Beitrag entwickelt McKeil ein Konzept internationaler Unordnung.

McKeil, Aaron. 2021. „On the Concept of International Disorder.“ *International Relations* 35 (2): 197–215. DOI: 10.1177/0047117820922289.

Entwicklung der Europäischen Staatenordnung: Stephen Kocs (2019) zeichnet die Entwicklung und globale Expansion der europäischen Staatenordnung nach. Im Kern des Buches steht das Argument, dass diese in drei zeitliche Abschnitte unterteilt werden kann: das Zeitalter der Religion (1100 bis 1700), in dem

die Kirche und dynastische Herrscher die Ordnung prägten, das Zeitalter der Machtpolitik zwischen Großmächten (1700 bis 1914) und schließlich das liberale Zeitalter (1919 bis heute), in dem versucht wurde und wird, eine regelbasierte internationale Ordnung herzustellen.

Kocs, Stephen A. 2019. *International Order: A Political History*. Boulder, CO: Lynne Rienner Publishers.

Imperiale und hegemoniale Ordnungen: Ulrich Menzel (2015) argumentiert in dieser umfassenden Studie, dass die Weltgeschichte im Wesentlichen als eine Abfolge imperialer und hegemonialer Ordnungen zu verstehen ist. Er spannt den Bogen dabei vom China der Song Dynastie (960 bis 1204) bis zu den Vereinigten Staaten von Amerika im 20. und 21. Jahrhundert.

Menzel, Ulrich. 2015. *Die Ordnung der Welt: Imperium oder Hegemonie in der Hierarchie der Staatenwelt*. Berlin: Suhrkamp.

Ordnungen jenseits Europas: Der Literatur zu weltpolitischen Ordnungen wird – nicht zu Unrecht – vorgeworfen, eurozentristisch zu sein (Kang 2020, 71). Hendrik Spruyt (2020) geht in seinem Werk auf die kollektiven Weltbilder bzw. Ordnungsvisionen ein, welche die Basis für politische Ordnungen in Ostasien, Südostasien und der islamischen Welt darstellten. Auch die Bücher von Shogo Suzuki, Yongjin Zhang und Joel Quirk (2016) sowie von Andrew Philipps und Christian Reus-Smit (2020) nehmen nicht-europäische Ordnungen in den Fokus.

Spruyt, Hendrik. 2020. *The World Imagined: Collective Beliefs and Political Order in the Sinocentric, Islamic and Southeast Asian International Societies*. Cambridge: Cambridge University Press.

Phillips, Andrew, und Christian Reus-Smit. 2020. *Culture and Order in World Politics*. Cambridge: Cambridge University Press.

Suzuki, Shogo, Yongjin Zhang, und Joel Quirk, Hrsg. 2016. *International Orders in the Early Modern World: Before the Rise of the West*. London: Routledge.

Literaturverzeichnis

- Acharya, Amitav. 2017. „After Liberal Hegemony: The Advent of a Multiplex World Order.“ *Ethics & International Affairs* 31 (3): 271–85. DOI: 10.1017/S089267941700020X.
- . 2018. *Constructing Global Order: Agency and Change in World Politics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Adler, Emanuel. 2019. *World Ordering: A Social Theory of Cognitive Evolution*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Allan, Bentley B. 2018. *Scientific Cosmology and International Orders*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Andersen, Morten Skumsrud. 2018. „Balance of Power.“ In *The Encyclopedia of Diplomacy*, herausgegeben von Gordon Martel, 1–12. Oxford: John Wiley & Sons, Ltd. DOI: 10.1002/9781118885154.dipl0339.
- Anter, Andreas. 2007. *Die Macht der Ordnung: Aspekte einer Grundkategorie des Politischen*. 2. Auflage. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Avant, Deborah D., Martha Finnemore, und Susan K. Sell. 2010. *Who Governs the Globe?* Cambridge: Cambridge University Press.
- Baumann, Rainer, und Klaus Dingwerth. 2015. „Global Governance vs Empire: Why World Order Moves towards Heterarchy and Hierarchy.“ *Journal of International Relations and Development* 18 (1): 104–28. DOI: 10.1057/jird.2014.6.
- Borrie, John. 2014. „Humanitarian Reframing of Nuclear Weapons and the Logic of a Ban.“ *International Affairs* 90 (3): 625–46. DOI: 10.1111/1468-2346.12130.
- Bull, Hedley. 2012. *The anarchical society: a study of order in World politics*. 4. Auflage. New York, NY: Columbia University Press.
- Bunde, Tobias, Randolph Carr, Sophie Eisentraut, Christoph Erber, Jamel Flitti, Benedikt Franke, Laura Hartmann, Juliane Kabus, Quirin Maderspacher, Julian Voje, und Kai Wittek. 2019. „Munich Security Report 2019: The Great Puzzle: Who Will Pick Up the Pieces?“ München: Münchner Sicherheitskonferenz, Februar 2019, DOI: 10.47342/Ryty8045.
- Cooley, Alexander, und Daniel Nexon. 2020. *Exit from Hegemony: The Unraveling of the American Global Order*. Oxford: Oxford University Press.
- Donnelly, Jack. 2015. „The Discourse of Anarchy in IR.“ *International Theory* 7 (3): 393–425. DOI: 10.1017/S1752971915000111.

- Flockhart, Trine. 2016. „The Coming Multi-Order World.“ *Contemporary Security Policy* 37 (1): 3–30. DOI: 10.1080/13523260.2016.1150053.
- Fuchs, Christian. 2007. „Anarchy.“ In *Encyclopedia of Governance*, herausgegeben von Mark Bevir, 18–19. Vol. 1. Thousand Oaks, CA: SAGE.
- Hayek, Friedrich. 1964. „Kinds of order in society.“ *New Individualist Review* 3 (2): 3–12.
- Hoffmann, Stanley. 1987. *Janus and Minerva: Essays in the Theory and Practice of International Politics*. 1. Auflage. Boulder, CO: Westview Press.
- Hurrell, Andrew. 2007. *On global order: power, values, and the constitution of international society*. Oxford: Oxford University Press.
- Ikenberry, Gilford John. 2011. *Liberal Leviathan: The Origins, Crisis, and Transformation of the American World Order*. Princeton Studies in International History and Politics. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Incropera, Frank P. 2016. *Climate Change: A Wicked Problem: Complexity and Uncertainty at the Intersection of Science, Economics, Politics, and Human Behavior*. New York: Cambridge University Press. DOI: 10.1017/CBO9781316266274.
- Ish-Shalom, Piki, Markus Kornprobst, und Vincent Pouliot, Hrsg. 2021. *Theorizing World Orders: Cognitive Evolution and Beyond*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Jakobi, Anja P., und Klaus Dieter Wolf. 2013. *The Transnational Governance of Violence and Crime Non-State Actors in Security*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Johnston, Alastair Iain. 2019. „China in a World of Orders: Rethinking Compliance and Challenge in Beijing’s International Relations.“ *International Security* 44 (2): 9–60. DOI: 10.1162/isec_a_00360.
- Kang, David C. 2020. „International Order in Historical East Asia: Tribute and Hierarchy Beyond Sinocentrism and Eurocentrism.“ *International Organization* 74 (1): 65–93. DOI: 10.1017/S0020818319000274.
- Kissinger, Henry. 2014. *World Order: Reflections on the Character of Nations and the Course of History*. 1. Auflage. New York, NY: Penguin Press.
- Kmentt, Alexander. 2021. *The treaty prohibiting nuclear weapons: how it was achieved and why it matters*. Routledge global security studies. Abingdon-on-Thames: Routledge.
- Kocs, Stephen A. 2019. *International order: a political history*. Boulder, CO: Lynne Rienner Publishers, Inc.
- Kornprobst, Markus, Katharina Pichler Coleman, und Annette Seegers, Hrsg. 2020. *Diplomacy and borderlands: African agency at the intersections of orders*. Routledge new diplomacy studies. Abingdon-on-Thames: Routledge.

- Lake, David A. 2011. *Hierarchy in International Relations*. 2. Auflage. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Lascurettes, Kyle M. 2020. *Orders of Exclusion: Great Powers and the Strategic Sources of Foundational Rules in International Relations*. New York, NY: Oxford University Press.
- Lebow, Richard Ned. 2018. *The Rise and Fall of Political Orders*. 1. Auflage. Cambridge: Cambridge University Press. DOI: 10.1017/9781108578820.
- Lechner, Silviya. 2017. „Why anarchy still matters for International Relations: On theories and things.” *Journal of International Political Theory* 13 (3): 341-359.
- Maull, Hanns W., Hrsg. 2018. *The rise and decline of the Post-Cold War international order*. 1. Auflage. Oxford: Oxford University Press.
- McKeil, Aaron. 2021. „On the Concept of International Disorder.“ *International Relations* 35 (2): 197–215. DOI: 10.1177/0047117820922289.
- McKinlay, Robert D., und Richard Little. 1986. *Global problems and world order*. 1. Auflage. Madison, WI: University of Wisconsin Press.
- Menzel, Ulrich. 2015. *Die Ordnung der Welt: Imperium oder Hegemonie in der Hierarchie der Staatenwelt*. 1. Auflage. Berlin: Suhrkamp.
- Milner, Helen. 1991. „The Assumption of Anarchy in International Relations Theory: A Critique.“ *Review of International Studies* 17 (1): 67–85. DOI: 10.1017/S026021050011232X.
- Paul, Thazha Varkey, James J. Wirtz, und Michel Fortmann, Hrsg. 2004. *Balance of power: theory and practice in the 21st century*. Stanford, CA: Stanford University Press.
- Phillips, Andrew. 2010. *War, Religion and Empire: The Transformation of International Orders*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Phillips, Andrew, und Christian Reus-Smit. 2020. *Culture and Order in World Politics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Phillips, Andrew, und Jason C. Sharman. 2020. *Outsourcing empire: how company-states made the modern world*. 1. Auflage. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Prichard, Alex. 2010. „David Held is an anarchist. Discuss.” *Millennium* 39 (2): 439-459.
- Rengger, N. J. 2000. *International relations, political theory, and the problem of order: beyond international relations theory?* The New international relations. London: Routledge.
- Reus-Smit, Christian, und Duncan Snidal. 2011. „Overview of International Relations: Between Utopia and Reality.“ In *The Oxford Handbook of Political Science*, heraus-

- gegeben von Robert E. Goodin. Oxford: Oxford University Press. DOI: 10.1093/oxfordhb/9780199604456.013.0032.
- Rosenau, James N. 1992. „Governance, order, and change in world politics.“ In *Governance without Government: Order and Change in World Politics*, herausgegeben von James N. Rosenau und Ernst-Otto Czempiel, 1-29. Cambridge: Cambridge University Press.
- Rosert, Elvira. 2019. „Norm Emergence as Agenda Diffusion: Failure and Success in the Regulation of Cluster Munitions.“ *European Journal of International Relations* 25 (4): 1103–31. DOI: 10.1177/1354066119842644.
- Schieffloe, Per Morten. 2021. „The Corona Crisis: A Wicked Problem.“ *Scandinavian Journal of Public Health* 49 (1): 5–8. DOI: 10.1177/1403494820970767.
- Schmidt, Brian C. 1998. *The political discourse of anarchy: a disciplinary history of international relations*. SUNY series in global politics. Albany, NY: State University of New York Press.
- Senn, Martin. 2021. „Unpacking Complexity: Eine Annäherung an die Komplexität der internationalen Ordnung zur Kontrolle der Kernenergie.“ In *Am Rande des Kollapses*, herausgegeben von Hakan Akbulut, 15–40. Wiesbaden: Springer Fachmedien. DOI: 10.1007/978-3-658-32855-9_2.
- Spruyt, Hendrik. 2020. *The World Imagined: Collective Beliefs and Political Order in the Sinocentric, Islamic and Southeast Asian International Societies*. 1. Auflage. Cambridge: Cambridge University Press.
- Suzuki, Shogo, Yongjin Zhang, und Joel Quirk, Hrsg. 2016. *International Orders in the Early Modern World: Before the Rise of the West*. The New International Relations Series. 1. Auflage. London: Routledge.
- Tammen, Ronald L., Jacek Kugler, und Douglas Lemke. 2017. *Foundations of Power Transition Theory*. Band 1. Oxford: Oxford University Press. DOI: 10.1093/acrefore/9780190228637.013.296.
- Tang, Shiping. 2016. „Order: A Conceptual Analysis.“ *Chinese Political Science Review* 1 (1): 30–46. DOI: 10.1007/s41111-016-0001-7.
- Walker, William. 2012. *A perpetual menace: nuclear weapons and international order*. Routledge global security studies. London: Routledge.
- Waltz, Kenneth N. 1979. *Theory of International Politics*. Reading, MA: Addison-Wesley Publishing Company.

- Webb, Michael C., und Stephen D. Krasner. „Hegemonic Stability Theory: An Empirical Assessment.“ *Review of International Studies* 15 (2): 183–98. <http://www.jstor.org/stable/20097178>.
- Wrong, Dennis H. 1994. *The problem of order: what unites and divides society*. New York, NY: Maxwell Macmillan International.
- Zarakol, Ayşe, Hrsg. 2017. *Hierarchies in World Politics*. Cambridge: Cambridge University Press. DOI: 10.1017/9781108241588.

